

Es sollte vierteljährlich bei postamtlicher
Einführung 2,50 Mk., durch die 1/2
2,25 Mk., einschließlich Zustellungsgebühren,
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Bezugs-Verzeichnis
unter „Sonder-Beilage“ eingetragen.
Für unterlagte eingehende Namntilien
wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Zurückgabe der
„Sonder-Beilage“ gestattet.

Saale-Beitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Werden die Gespaltene Anzeigen
über deren Raum mit 20 Pfg. wöchentlich
aus dem Saale mit 20 Pfg. berechnet aus
sonstigen Anzeigen mit einem
Kannenen-Exemplaren angenommen.
Kleinanzeigen die Zeit 75 Pfg. für
auswärts 1 Mk.

Erachtet täglich neuzeit.
Sonntags und Montags ruhm.

Redaktion und Comp. Geschäft:
Halle, Gr. Braubergstr. 17
Verlegungsstellen: Markt 24.

Abgg. Borchardt und Leinert vor der Strafkammer.

Wegen der Konflikte mit dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses hatten sich am Montag die sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Leinert vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten. Wie aus dem Gefängnisbeschluss, der bald nach Beginn der Sitzung vom Gericht verlesen wurde, hervorgeht, sind die beiden Parlamentarier unter Anklage gestellt, weil sie den Schlichtern, die zur Wolltückung von Beschlüssen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden berufen sind, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes mit Gewalt Widerstand geleistet haben. Der Abgeordnete Borchardt wird außerdem beschuldigt, aus einem abgelehnten, zum öffentlichen Dienst bestimmten Aemter, in dem er ohne Befugnis verweilt, auf die Aufforderungen des Berechtigten sich nicht entfernen zu haben und in diesen Pausen mit der Öffentlichkeit in Verbindung zu treten. Für die Zubörer der Verhandlung sind nur 20 Sitze reserviert, die bereits lange vor Beginn besetzt sind, so daß die große Halle der beiden Parteien vergeblich auf Einlass wartet. Dem Vorsitz führt Angeklagterdirektor Schmidt, der im Enkelhaus-Prozess Untersuchungsrichter war. Die öffentliche Anklagebehörde wird durch den Oberstaatsanwalt Dr. Preuß selbst vertreten. Die Verteidigung liegt in den Händen der Anwälte Dr. Wolfgang Heine, Dr. Saale und Heine mann. Als Zeugen sind vier Schutzleute geladen und Leutnant Kolb, dem das für die Abgeordnetenhäuser zuständige Polizeirevier untersteht; ferner die Landtagsabgeordneten Hoffmann und Hirsch (Sozialdemokraten), Höchling (Nst.), Tischert (Str.) und von Ziegen (Str.)

Die Verhandlung beginnt mit dem Verhör der beiden Angeklagten. Schriftsteller Julian Borchardt ist mehrfach wegen Beleidigung und Majestätsbeleidigung verurteilt. Auch Parteiführer Robert Leinert ist wegen Beleidigung teilweise wegen Verleumdung verurteilt worden. Borchardt und Leinert sind aber doch wohl möglich sein, daß ihr körperlicher Zustand es ihnen gestattet, der Verhandlung zu folgen und ihr bis zu Ende beizumohnen? — Angekl. Borchardt: Ja, wenn Sie mich gestatten, mich zu setzen, wenn ich nicht zu reden habe. — Präsident: Ja, wohl. Die Verhandlung wird ja im übrigen sehr schnell vorrücken gehen. Sie erkennen die Nichtigkeit der offiziellen stenogramme an? — Borchardt: Nein, es sind einige Fehler darin. — Der Vorsitzende verliest sodann die wichtigsten Stellen des Stenogramms der Sitzung vom 9. Mai. Abg. Borchardt berichtigt es in einem verhältnismäßig unwesentlichen Punkte. Die Angeklagten bestätigen dann die darin enthaltenen Angaben, worauf der Angeklagte Borchardt erklärt: Es liegt mir vor allem daran, eine Legende zu gestreuen, die sich in der Öffentlichkeit gebildet hat, nämlich die Behauptung, als ob ich den Vorsitz im Abgeordnetenhause prärogiert hätte. Um nachzuweisen, daß diese Behauptung falsch ist, muß ich etwas ausführlicher werden. Borchardt gibt dann eine längere Schilderung des Vorfalles, wie er sich nach seiner Meinung abgespielt hat. Am Vortage hatte ich als letzter Redner zum Beschließungsgegenseitig gesprochen. Als ich fertig war, kam Dr. Schifferer zu mir zu einer persönlichen Unterredung. Er sagte mir, daß darin nach seiner Ansicht sich einige Irrtümer befunden hätten, und daß mich, am nächsten Tage, es war am 9. Mai, in der Sitzung anwendend zu sein, da er mir zu entgegenen hätte. Deswegen konnte ich nicht darauf verzichten, genau zuzuhören. Ich habe in der Tat mir zu Beginn der Sitzung nicht einmal die Zeit genommen, mich auf meinen Platz zu setzen, und bin sofort nach der Tribüne gegangen. Ich habe auch nicht sitzen wollen, denn wegen meines Gelenkkrampfes müßte mir nicht heute das Stehen schwer. Am diesem Tage ging es, wie es stets zu Beginn der Sitzungen zu gehen pflegt, recht unruhig zu. Wer sich da nicht direkt an die Tribüne stellt, kann einfach kein Wort verstehen. Es war meine Pflicht und Schuldigkeit, daß ich mich an die Tribüne stellte. Ich hand auch nicht allein da, sondern außer mir noch 50 bis 100 Personen. Es wurden auch Zwischenrufe gemacht, darauf gab der Präsident die Anordnung, aber wenn ich mich so ausdrücken darf, den Befehl, von dieser Stelle die Zwischenrufe zu unterlassen. Der Präsident hat zu solchem Befehl kein Recht und er kann einem Abgeordneten nicht vor schreiben, wohin er sich zu stellen hat. Hoffmann und Leinert waren auch anwesend, gingen dann aber fort; ich konnte aber nicht fort, ich mußte ausharren. Die Mahnung des Präsidenten habe ich allerdings nicht im schwehmelstischen Sinne aufgefaßt, sondern sinngemäß dahin, daß die Zwischenrufe, die den Redner stören könnten, unterlassen werden sollten. Ich habe von da ab auch nur noch zustimmende Zwischenrufe „Sehr richtig!“, „Bravo!“ gemacht und nur einmal gerufen: „Das ist ein Irrtum!“ Der Präsident wiederholte darauffhin seine Mahnung, und ich unterließ von da ab jeglichen Zwischenruf, auch als Abg. Schifferer direkt auf mich einen Zwischenruf nach vorne einbrachte. Mir den Zwischenrufen, die danach noch kamen, war ich nicht beteiligt, weil ich es wegen einer solchen Bagatelle nicht zum Konflikt kommen lassen wollte. Mit einem Male sagte der Präsident aber in einer Art und Weise, die mein hartes Mißfallen erregte, ich solle mich auf meinen Platz begeben. Ich antwortete, daß ich dahinter nicht hören würde, was der Präsident sagte. Als nun der Präsident wegen dieser Bagatelle mit seinen Machtmitteln drohte, rief ich dem Präsidenten zu: „Lassen Sie den Leutnant kommen!“ Damit wollte ich sagen, wegen dieser Kleinigkeit sei es doch nicht angebracht, solch Aufhebens zu machen. Nachdem ich nun dem Präsi-

denten zu zeigen versucht hatte, daß ich nicht aus Schabernack, sondern aus sachlichen Gründen stehen blieb, um Herrn Schifferer zu hören, da war ich wie aus dem Wolken gefallen, als der Präsident nun dennoch gegen mich mit der politischen Ausweisung vorging. In diesem Moment wurde die Sache eine ganz andere. Bis dahin war es eine persönliche Angelegenheit. Wenn ich wegen dieser Bagatelle so stehen können, daß der Präsident im Traume nur mir hätte denken können, daß der Präsident wegen dieser Bagatelle so solchen Maßnahmen schreiten würde, dann hätte ich mich schon seiner Aufforderung gefügt. In dem Moment, wo ich ausgewiesen wurde, war die Sache nicht mehr meine persönliche Angelegenheit, sondern eine Angelegenheit des ganzen Hauses und der Wählererschaft. Nach der Ausrufung der sozialdemokratischen Partei haben einzig und allein die Wähler zu entscheiden, ob ein Abgeordneter in das Haus gehört, und niemand sonst, und wer es sich anmaßt, seinerseits darüber zu entscheiden, übertritt er seine Befugnisse und muß den entscheidenden Widerspruch hervorbringen. Deshalb bin ich nach meiner Entfernung wieder in den Saal gekommen und hielt es für

meine Pflicht, mit allen Mitteln zu demonstrieren

gegen diesen unerhörten Gewaltakt. Heranzutreten ist noch das, als ich wieder herinkam, der Präsident mich sofort gesehen hat und mich zunächst die Pflicht hatte, die Sache in der einzig würdigen Weise zu erledigen, indem er mich ignorierte. Ich bin dann eine ganze Weile im Saal geblieben und erst später wieder hinausgebracht worden. Mein Wiedererzählen im Saale hatte den Zweck, mich zu überzeugen, ob man noch einmal das Verbrechen begangen würde. Ich hatte mich absichtlich auf die Bank zwischen Strobel und Hoffmann gesetzt, um meine Befriedigung zu erschweren, und ich habe, wie ich zugebe, nach Kräften mich den Polizeibeamten widersetzt, nachdem ich den Polizeileutnant Kolb auf die §§ 105 und 106 des Strafgesetzbuches hingewiesen hatte. Ich hielt es für meine Pflicht, mich gegen einen rechtswidrigen Angriff zu wehren.

Auf einen Vorfall des Vorsitzenden erwidert Angekl. Borchardt: Mir ist nie der Gedanke gekommen, daß ich mich ins Unrecht setze. Der Präsident kann nach der Geschäftsordnung nur wohl Anweisungen erteilen, er kann aber einem Abgeordneten nicht jeden beliebigen Befehl erteilen, namentlich nicht anordnen, von welcher Stelle aus Zwischenrufe stattfinden dürfen. Die Geschäftsordnung eines Parlamentes darf nicht gegen bestehende Gesetze verstoßen, insbesondere nicht die Geschäftsordnung eines Bundesstaates gegen die Reichsgesetzgebung. Ich bin nicht auf die Idee gekommen, daß ich etwas Unrechtes tue, sondern daß diejenigen, die mich angreifen, ein schweres Unrecht begehen. — Vorsitzender: Haben Sie sich keine Gedanken darüber gemacht, daß das Haus der Abgeordneten nach der Verfassung das Recht hat, eine Geschäftsordnung zu schaffen, in dem Augenblick, wo es die Verfassung der Geschäftsordnung bedürftig, sich vollständig aus dem Rechts begeben hätte, die §§ 105 und 106 St.-G.-B. für sich in Anspruch zu nehmen, nach dem alten Satz: „Volenti non fit injuria.“ Angekl. Borchardt: Mir war die Geschäftsordnung bekannt. Gegen die Verfassung, die wir Sozialdemokraten ja von Anfang an als nur gegen uns gerichtet erkannten, haben wir leinertzeit uns gebeugt, und ich bin der vollen Ueberzeugung gewesen, daß gegen mich ein Verbrechen begangen wird, das nach §§ 105 und 106 mit Zuchthaus bestraft wird.

Der Vorsitzende wendet sich nunmehr zu dem Angeklagten Leinert. Vorl.: Sie sahen neben Herrn Borchardt? — Leinert: Ich habe mich auf Anweisung des Präsidenten, die Abgeordneten möchten ihre Plätze einnehmen, auf meinen Platz gesetzt. Dann kam der Polizeileutnant vom Präsidenten her auf meinen Platz zu und legte Herrn Borchardt das Schriftstück vor und forderte ihn auf, hinauszu gehen. — Vorl.: Haben Sie das Schriftstück auch gelesen? — Leinert: Mir haben es beide zusammen gelesen. Darauf sagte der Polizeileutnant, ich solle ihn Platz machen. Ich sagte: „Nein“, darauf erklärte der Leutnant: „Wenn Sie nicht freiwillig Platz machen, muß ich Sie hinausbringen lassen!“ Ich bin sitzen geblieben. Darauf gab er den Schutzleuten den Befehl, mich zu entfernen. Ich habe mich gebeugt. Als die Schutzleute mich wegogen, sagte der Leutnant: Lassen Sie diesen Mann los und nehmen Sie Borchardt!“ Wenn ich mich nicht gefügig hätte, dann würden sie mich auch hinausbefördern haben. — Vorl.: Sie hatten doch Kenntnis, daß Borchardt entfernt werden sollte? — Leinert: Ja! — Vorl.: Ist Ihnen nicht zum Bewußtsein gekommen, daß Sie die Sache erhörten? — Leinert: Gewiß, aber der Polizeileutnant hatte doch nur den Auftrag, Borchardt aus dem Saal entfernen zu lassen. Ich habe keine Verpflichtung, den Befehlen eines Polizeileutnants im Sitzungssaal nachzukommen. — Vorl.: Sie hatten aber doch die Anordnung des Präsidenten gehört. — Leinert: Die richtete sich doch aber nur gegen Borchardt. — Vorl.: Aber um sie auszuführen zu können, mußte er sie bitten, Platz zu machen. — Leinert: Nein. Der Polizeileutnant mußte zum Präsidenten gehen, ihm sagen, daß ich dort sitze, und der Präsident hätte mich dann auffordern müssen. — Vorl.: Die einzelnen Handlungen des Polizeileutnants konnte der Präsident doch natürlich genau verfolgen? — Leinert: Der Präsident hat auch das Vorgehen gegen mich nicht gebilligt; er hat selbst gesagt: Herr Abgeordneter Leinert, ich habe dem Polizeileutnant den Auftrag, Sie zu entfernen, nicht erteilt. — Vorl.: Das ist richtig! Ich möchte aber Ihre Ansicht hören. Sie wußten, daß Borchardt fortgeschafft wer-

den sollte. Nun bittet Sie der Leutnant, aufzustehen, und da lagen Sie „Nein“. Da der Präsident aber den Vorgang im Sitzungssaal verfolgte, hatte er nichts dagegen, wenn Sie entfernt würden, damit die Polizeifolien zu Borchardt kommen könnten; denn sonst würde er dagegen Einspruch erhoben haben. — Leinert: Sie gehen habe ich mich gebeugt. Der Polizeileutnant hatte überhaupt kein Recht, mit mir zu sprechen. Ich war als Abgeordneter für ihn überhaupt nicht da. Mir hätte nur der Präsident etwas sagen können. Der gewalttätigen Entfernung von meinem Platz habe ich

körperlichen Widerstand

entgegengelehrt. — Vorl.: Sie wüßten doch, daß Ihre Partei gegen die Verfassung der Geschäftsordnungsbestimmung demonstriert hatte? — Leinert: Jawohl! — Angekl. Borchardt: Das habe ich natürlich gemerkt, weil ich überzeugt war, daß diese Bestimmung nur gegen meine Partei gemacht wurde. — Vorl.: Das kann man doch nicht sagen! — Angekl. Borchardt: Wenn andere, die wirklich Kabareu verüben haben, ist sie nicht angewandt worden. — Vorl.: Die Bestimmung gilt doch für alle Parteien. — Angekl. Borchardt: Nein, nein, nein! Ich bin bereit, den Nachweis zu führen, daß andere Abgeordnete viel schlimmere Verhältnisse sich ausbilden konnten lassen, ohne daß gegen sie vorgegangen wurde. — Vorl.: Sie meinen wieder Herrn von Pappenheim? — Angekl. Borchardt: Nein, noch andere. — R. A. Heine: Auch der Angekl. Leinert ist überzeugt gewesen von der Ungültigkeit der Geschäftsordnungsbestimmung.

Es wird dann in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wird Polizeileutnant Kolb vom 36. Polizeirevier vernommen, der die Entfernung der Abgeordneten mit seinen Beamten durchgeführt hat. Er schildert die gemessene Entfernung der Abgeordneten Borchardt und Leinert in bester Weise wie die Angeklagten. — Vorl.: Haben Sie, als Sie zu der Entfernung des Abg. Borchardt tritten, sich vorher pflichtmäßig geprüft, ob Sie ein Recht zu der gemessenen Entfernung hatten und diese das einzige Mittel war, um der Weisung des Präsidenten nachzukommen? — Zeuge: Jawohl!

Ueber die Einzelheiten der gemessenen Entfernung der beiden Angeklagten werden hierauf die beteiligten Schutzleute kurz vernommen. Auf die weitere Beweisaufnahme wird allseitig verzichtet.

Oberstaatsanwalt Preuß: Es ist allgemein bekannt, daß die Herren Angeklagten ihrerseits eine Anzeige gegen die Polizeibeamten aus den Paragraphen 105 und 106 St.-G.-B. eingereicht haben, daß ich das Verfahren eingestellt habe und daß eine darauf eingeleitete Beweiserhebung auch vom Generalstaatsanwalt zurückgewiesen ist. Nun hatte den Angeklagten das Recht zugestanden, auf Grund des § 170 St.-G.-B. eine gerichtliche Entscheidung des Strafrenten-Kammergerichts herbeizuführen. Aus welchem Grunde haben die Angeklagten dies unterlassen? — Borchardt: Ich habe die Sache auf Untaten meiner Partei nicht weiter verfolgt. — Leinert: Von mir aus demselben Grunde. — R. A. Wolfgang Heine: Inzwischen war die Anklage erhoben, und wir hatten ja hier die Gelegenheit den ganzen Komplex von Fällen in mündlicher Verhandlung und mit oberster Instanz des Reichsgerichts zu verhandeln. Dies ist uns unangenehm.

Der Antrag des Oberstaatsanwalts. Nach längerem Plädoner gelangt Oberstaatsanwalt Preuß zu dem Antrag, beide Angeklagte für schuldig zu erklären und über Borchardt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren, über Leinert eine Geldstrafe von 200 Mark zu verhängen. Dann wird die Verhandlung zunächst bis 3 Uhr unterbrochen.

Nach der Pause ergriff als erster Verteidiger Rechtsanwalt Heinemann das Wort.

Kritik und Tatsachen.

Ein Nachwort zum Kaisermandöver. In Frankreich bedroht eine Art von Volkszorn den Mann der Feder, der es wagt, ein Wort der Mißbilligung gegen den Verlauf der großen Herbstübungen anzusprechen. Der sonst allzeit kritische Franzose fand selbst für eine besondere, sehr peinliche Nebenerscheinung der eben beendeten Manöver kein Wort des Tadels. Die deutsche Presse hat in ihrer Berichterstattung über die Kaisermandöver teilweise den entgegengelegten Weg eingeschlagen. So haben die Mahnahmen des blauen Oberkommandierenden mehrfach eine Beurteilung erfahren, die eigentlich die Grenze sachlicher Würdigung überschreitet. Die Kriegslage mit ihrer Annahme blauer Eisenbahntransporte, die nach einer heftigen Entscheidungsschlacht am Rhein in die Gegend östlich des Sarzes zur Abwehr einer Invasion geworfen werden, hat es mit sich gebracht, daß Rot, der Mandöver-Landesfeind, numerisch stark überlegen war. In dieser Erkenntnis ist General Freiherr v. Sauten mit seiner 5. blauen Armee — dem IV. (sächsischen) und XIX. (2. königlich sächsischen) Armeekorps — hinter dem Wuddebschmitt in einer abwartenden Stellung geblieben, bis das Vorgehen der nördlich und südlich (suggeriert) angehalten 3. und 1. Armee ihm zum Marich gegen die Elbe zwang. In diesem Marische ahmte der blaue Führer strategisch die Taktik Friedrichs des Großen bei Leuten nach, indem er seine gesamten Kräfte nach dem einen linken Flügel hin massierte, um dem um je zwölf Bataillone und Batterien

härteren Gegner die rechte Flanke abzugewinnen. Die Operation war mühselig angelegt. Jedermann, der in den Tagen vom 9. bis 13. September im Bilde der Bewegungsmöglichkeiten war, glaubte an ihr Gelingen. Sie ist tatsächlich nur gescheitert an dem ersten Mißschlage, den um die Mittagsstunde des 12. September die 7. blaue Infanterie-Division, umweit Strelitz und der Elbe, durch die rote 6. Infanterie-Division und die gelangene Attacke der 2. Kavallerie-Division erfuhr. Damit war für Kot Zeit gewonnen, seine Lieberlegenheit einer vollen Division, allmählich gegen den rechten blauen Flügel zur Geltung zu bringen, so daß beim Manöverversuch und in dem Augenblicke des Ganzen Halt! General v. Bülow die Oberhand gewonnen hatte. Wenn aus einer solchen Lage, die in allen ihren Einzelheiten lehrreich und erfreulich kriegsmäßig gewesen ist, Schlüsse auf die Fähigkeiten der Gegner gezogen worden sind, die sich bis zu Blauen-Brief-Vorauslagen verdichtet haben, so muß gegen eine derartige unrichtige und schiefe Darstellung Front gemacht werden. Kein numerisch um so viel schwächerer blauer Feldherr hätte in dem schwierigen Gelände um den Hubertusburger Forst siegen können.

Deutsches Reich.

Herzog Franz Josef in Bayern †

Zum Tod des Herzogs Franz Josef wird aus München noch berichtet:
Herzog Franz Josef hatte noch am Sonnabend einer Sitzung des Reichsrates beigewohnt. Als er in sein Palais zurückkehrte, ergriff ihn ein Schüttelfrost und die Ärzte stellten eine mit Fieber verbundene infektiöse Halsentzündung fest. Am Abend machten sich die ersten Zeichen von Lähmung geltend, die im Laufe des Sonntags rapid zunahm. Am Sonntag mittag verstarb die Herzogin nach Zuführung von Sauerstoff das Leben des kranken Bräutigams zu erhalten, allein um 8 Uhr abends trat bereits Agonie ein und Montag morgen erlag Herzog Franz Josef seiner Krankheit.
Der Herzog, der am 23. März 1888 geboren war, also im 24. Lebensjahre stand, war das fünfte Kind des im Jahre 1909 verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Bayern, des berühmten Augenarztes, und der Herzogin Maria Josepha, Infantin von Portugal. Er war Leutnant im ersten bayerischen Jäger-Regiment und ein eifriger Förderer des Pferdesports.

Hof- und Personalmeldungen.

Ein Ritter des Eisernen Kreuzes, der Generalleutnant a. D. Ernst v. Bernuth, geboren am 26. Januar 1842 zu Dorsfen, Kreis Steinfinghausen, ist in seiner Wohnstadt Bambergerstraße 49 gestorben. Er war zuletzt als Generalmajor Kommandeur der 28. Infanteriebrigade in Minden.

Ausland.

Ablehnung italienischer Friedensvorschläge.

Nach übereinstimmenden Informationen hat die Presse nach Ablehnung des letzten italienischen Vorschlages, der die Proklamierung der Unabhängigkeit Libyens verlangte, einen Gegenvorschlag gemacht, der darauf hinausläuft, in Libyen ein autonomes Regime bei gleichzeitiger italienischer Okkupation zu errichten. An der Spitze der Verwaltung solle ein Würdenträger stehen, dem eine öffentliche Stellung wie dem Scheikin von Ägypten zuzubilligen sei. Darauf machten die italienischen Delegierten neuerlich einen Gegenvorschlag, wonach Italien die Annexion eines einzigen österrömisches Würdenträgers in Libyen zulassen wollte, der den Rang eines Botschafters einnehmen und sich nur mit den Angelegenheiten des Kalais und der Dienst der öffentlichen Schuld befassen sollte. Der türkische Minister hat diesen Vorschlag, die Meinungen waren geteilt. Nach langen Debatten sprach sich die Mehrheit der Minister für Ablehnung des Gegenvorschlages aus und für Fortsetzung des Krieges.

Freiwilliger auf Samos.

Aus Samos steigt die Meldung auf, daß Sofists, das Oberhaupt von 350 Kreten, denen es gelang, auf der Insel Samos zu landen, dort die Führung aller Anarchisten übernahm. Sie unternahmen jetzt gemeinsam gegen die bei Smyrna vereinigten türkischen Regularien.

Halle und Umgebung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 23. September.
Am Vorstandssitzung die Herren Geheimrat Professor Dr. Schmidt-Rimpel, Kaufmann Probst und Rentier Rasche.
Unter Eingängen teilt der Magistrat mit, daß er betreffs des Unterfüllungsglases des Arbeiters Fuhr von der Straßenreinigung dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die Beschäftigung beschließen hat, dem Antrage nicht beigetreten ist. Danach tritt man in die Tagesordnung ein.
1. Herr Geheimrat Kommerzienrat Dr. Lehmann hat zur Wiederherstellung der zuletzt in der Gieschleierstraße vorhandenen Baumallee, welche durch den Bau des Sammelkanals zerstört werden muß, der Stadtgemeinde Halle a. S. ältere Laubbäume als Geschenk angeboten. Es handelt sich um etwa 310 Lindenbäume von 24 Ztm. und darüber Umfang. Die Verschönerungsdeputation ist im Hinblick, daß man sich über das Geschenk nur freuen könne. Die Bäume würden bald Sprossen geben.
2. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Worfher.)
3. Durch Gemeindevorstand vom 14. August ist die Verlegung einer 2. Abteilung der sog.

zwischen 96,75 und 97,36 Mk. pro Hundert. Von diesen haben aber, wie der Referent Herr St. v. 0,50 Mk. beträgt, die in zweiter und dritter Linie genannten Firmen die den Wert ihres Angebots von 97,31 und 97,36 verringende Bedingung gestellt, daß die nicht sofort benötigten Gelder ihnen zu einem Zinsfuß befristet werden, der sich unter der Grenze des zurzeit für Darlehen üblichen Zinsfußes bewegt. In Übereinstimmung mit der Kammerdeputation hat der Magistrat daher von einem Zuschlag an diese abgesehen und den Vorzug dem Angebot der Seehandlung gegeben, welches mit 97,30 nur 5 bezw. 1/100 Prozent hinter dem der beiden anderen zurückbleibt und daher für die ganze Emmission nur einen Mindermert von 3000 Mk. repräsentiert, in den gemäßigsten Zuschlagbedingungen aber lediglich dem bisherigen Miß folgt.

Demgemäß beantragt der Magistrat, der Königlichen Seehandlung für sich und das von ihr vertretene Konjunktium des Jahres 1906 im Betrage von 5 Millionen Mark zu dem angebotenen Zinsfuß von 97,30 Mk. für 100 Mk. nominal unter den Bedingungen zu erteilen, wie sie dem Ausschreiben zugrunde gelegt worden sind.

Herr St. v. 0,50 Mk. macht darauf aufmerksam, daß Berlin sowohl wie Kassel bessere Resultate mit ihrem Anleihen in den letzten Tagen erzielt haben. Es möge doch erwogen werden, ob sich eine nochmalige Ausschreibung empfiehlt.

Herr Bürgermeister v. H. O. L. gibt zu, daß das Resultat auch den Magistrat wenig befriedigt. Aber auf Berlin dürfe man nicht exemplifizieren, denn eine Berliner Anleihe habe einen viel größeren Markt und zum anderen kenne man die Nebenbedingungen nicht. Was Kassel anlangt, so spreche vielleicht der kleine Betrag — 1 1/2 Mill. Mk. — mit; ein solcher Betrag könne dort wohl in der Stadt Kassel selbst untergebracht werden. Waren können wir nicht auf; das Geld wird dringend gebraucht. Eine Garantie, daß bei einer neuen Ausschreibung ein höherer Zins herauskommen werde, werde niemand übernehmen wollen. Wir haben übrigens den Vorteil, daß wir das Geld, das wir nicht gleich gebrauchen, gegen 4 1/2 Prozent anleihen können, während wir nur 4 Prozent zahlen. In den Kurs umgerechnet würde man angesichts dieser Verhältnisse sagen können: wir haben 97,50 Mark angeboten bekommen.

Herr St. v. 0,50 Mk. führt aus, daß die Darlegungen des Herrn Bürgermeisters v. H. O. L. durchaus überzeugend seien. Er warnt, den Intentionen des Herrn Döhler zu folgen. Die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt werden sich noch verschärfen. Wir stehen

vor einer Erhöhung des Diskonts der Reichsbank,

die jedenfalls 1 Prozent betragen wird. Auch auf dem Deutschen Banktag ging die Ansicht der ersten Bankkorporation dahin, daß auf eine Verringerung des Geldmarktes in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Herr St. v. 0,50 Mk. weist gleichfalls auf den Kursstand unserer Anleihen, er sei außerordentlich niedrig. Gerade die Kommunalanleihen unterzogen sich immer schwieriger werden; denn die Industrie bräut viel Geld. In Rücksicht auf den Kursstand ist die bringende Warnung am Platze, alle eingelegten Entschlüsse, wenn auch wünschenswerten Ausgaben, wie sie z. B. Fanatiker des Hallenschwimmclubs betreiben oder die Besürworter des Ankaufs der Stadtbahn, zurückzustellen, bis der Geldmarkt in anderer Verfassung ist.

Herr St. v. 0,50 Mk. bemerkt, daß er keinen Antrag gestellt, sondern nur eine Anregung gegeben habe.

Der Magistratsantrag wird angenommen.
3. Die Herren Döhler, Ganger und Döbel haben ihre Mitgliedschaft in der Feuerdeputation niedergelegt. Herr St. v. 0,50 Mk. als Referent schlägt die Herren St. Daniel, ehem. Stadtrat Frobst und Rud. Buttermilch vor.

Herr St. v. 0,50 Mk. schlägt Herrn St. Helme vor. Die Abstimmung ergibt, daß Herr Daniel mit 29 gegen 20 Stimmen, die Herrn Helme zuzahlen, gewählt ist.

Der Herr Worfher teilt ein Schreiben des Obermeisters der Fleischerzunft mit, wonach sich die Zunftmitglieder erbieten, dänisches Fleisch einzuführen.

Herr St. v. 0,50 Mk. fragt an, ob es wahr sei, daß der Engroschlächter Heßler, der jetzt für die städtischen Fleischstände liefert, infolge der Beeinflussung durch die Fleischer seine Lieferung eingestellt habe. Wenn das zutrifft, dann stehe wohl der Antrag der Fleischer hinsichtlich des dänischen Fleisches damit im Zusammenhang. Sei die Stadt imstande, wenn Heßler nicht mehr liefert, noch weiter Fleisch für die städtischen Fleischstände heranzuschaffen.
Herr Oberbürgermeister Dr. Rasche erwidert, daß allerdings

infolge des Drucks der fleischer der Engroschlächter Heßler die Lieferung für die Stadt eingestellt hat.

Die Feuerdeputation wird sich gleich am Schluß der Sitzung mit diesen Vorgängen beschäftigen und auch sonst noch Anträge von weitgehender Tragweite behandeln. Redner bemerkt, daß die Fleischer gegen die Maßregeln der Stadt scharfe Stellung genommen haben. In einer Fleischerzeitung sei aus diesem Anlaß ein Artikel erschienen, betitelt „Der Hallenser Zukunftskampf“. Halle sei auf der tiefsten Ebene sozialistischer Umtriebe angefangen, durch seinen Oberbürgermeister. Redner führt aus, daß er sieben Jahre großen landlichen Besitz verwalte und ebenso lange einem großen landlichen Schlachthof als Dezentent vorgestanden. Er sei mit Hunderten von Fleischern in Verbindung gekommen und besitze tatsächlich Einblick in die Verhältnisse. Aber so ergehe es ihm ja stets, wenn er jemanden nicht zu Willen sei; entweder werfe man ihm dann böse Absicht (dolus) oder Janusanz vor.

Herr Stadtrat Hauswald: Der Engroschlächter Heßler liefert tatsächlich nicht mehr für die Stadt infolge der Beeinflussung durch die Fleischer. Aber es braucht darum keine Beunruhigung

der Bevölkerung einzutreten. Rindfleisch haben wir noch 45 Viertel, sind also noch lieferungsfähig. Wegen des Schweinefleisches bemihen wir uns noch. In Gmritz konnten wir Schweinefleisch bekommen, aber dort ist ein Schwein in Mißbrand erkrankt, und obwohl nun nicht alle Schweine mißbrandkrank zu werden brauchen, so haben wir doch von

dem Kauf Abstand genommen. Wir müssen uns also einstellen mit Rindfleisch beschaffen. Aber wir sind eifrig bestrebt, Abhilfe zu schaffen.

4. Wie der Referent Herr St. v. 0,50 Mk. bemerkt, führt, ist das seinerzeit von der Stadt zuletzt angekauft Terrain zum Grundstück des Elektrizitätswerkes, behufs Ablagerung der Asche aus dem Dampf- betrieb, heute schon wieder beinahe aufgefüllt, so daß eine Neuverwertung von Terrain unerlässlich in die Wege geleitet werden muß. Auf Grund des Lageplanes können zum Grundstück des Elektrizitätswerkes noch circa 8800 Qm. neu hinzugekauft werden. Für diese Fläche ist auch bereits genehmigt worden. Vorläufig ist der Neuwerb von Terrain und Auffüllung dieses mit Asche immer noch stiftiger, als die Beschaffung der Asche durch die Halle-Schiffahrt bezw. die Staatsbahn. Das Kuratium des Elektrizitätswerkes erklärt sich daher mit der Neuverwertung des Terrains einverstanden. Schon heute jedoch soll die Verwertung demnächst stattfinden, für zweckmäßige Lösung der Frage des Transportes der Asche durch die Halle-Schiffahrt Bahn, wenn einmal das neuverwertete Terrain mit Asche aufgefüllt sein wird, so folgen.

Der Magistrat beschließt, dem Elektrizitätswerk vorläufig die unmittebar an das Werk angrenzende Parzelle der Pulverwehnbauwerke an ca. 4750 Qm. zur Aufschüttung zu überlassen. Der Preis wird wie bisher auf 5 Mk. pro Quadratmeter und als Tag der Uebernahme und Aufschüttung, die 1. April 1913 festgesetzt. Der Ankaufspreis ist mit 4 Prozent pro Jahr zu verzinsen und mit 2 Prozent und den durch die fortwährende Klüftung erparten Zinsen zu tilgen. Der Uebernahme hat eine Vermessung durch das städtische Vermessungsamt zu erfolgen.

Die Verammlung erklärte sich damit einverstanden.
5. Die Mieterin des Robens Nr. 4 im Ratseckgebäude, Fräulein Sophia Tersch, beabsichtigt, wegen anhaltend schlechten Gesundheitszustandes ihr Gesäßamt am 1. April 1913 aufzugeben und Halle zu verlassen. Aus diesem Grunde bittet sie um Entlassung aus dem bis 1. April 1914 gültigen Mietvertrage vom 1. April 1913 ab. Dieser Antrag ist von der seinerzeitigen Wirtin, Fräulein Julia Sawlowski, unterschrieben worden.

Der Magistrat hat beschlossen, den Antrag anzunehmen und die Stadtverordnetenversammlung stimmt zu. (Ref. Herr St. v. 0,50 Mk.)

Das Grundstück des Kaufmanns Sad ist erworben worden, um den Schulhof der

Wolkshaus an der Neuen Promenade zu vergrößern und den Umbau des Volkshauses zu Klassenräumen zu ermöglichen. Damit hat sich zugleich Gelegenheit geboten, der Schule die dringend notwendige Turnhalle zu schaffen und Räume für den Anbau von Nebenbauten zu errichten und für das Schulmuseum zu gewinnen. Die von unserem Hochbaumeister ausgefertigten Entwürfe haben die Zustimmung der Schuldeputation gefunden. Der Magistrat beantragt, a) die genannten Arbeiten in der vom Hochbaumeister vorgelegenen Weise zu genehmigen; b) die erforderlichen Mittel und zwar: 1. für den Anbau der Turnhalle 100 700 Mark, 2. für den Umbau des alten Schulgebäudes 106 300 Mark, zusammen 197 000 Mk., aus dem Schulbaufonds zu bewilligen. Die Arbeiten sollen am 1. Oktober d. J. begonnen werden. Bau- und Finanzanschluß lassen durch ihre Referenten Herren St. v. 0,50 Mk. und v. 0,50 Mk. beantragen, nur 194 500 Mk. zu bewilligen.

Die Verammlung genehmigt diesen Antrag.

7. Anlieger am Töpferplan bitten um Niederlegung dieses alten Stadtviertels zur Schaffung einer freien Passage und zu diesem Zwecke um Ankauf der dortigen alten Häuser seitens der Stadt. Die den Jungfrauen Erben am Töpferplan erteilte Bauerlaubnis möge daher wieder zurückgegeben werden.

Die Verammlung beschließt Uebergang zur Tagesordnung. (Ref. Herr St. v. 0,50 Mk.)

Die Pfasterverhältnisse der

Strassen in der Nähe des Hallmarktes

sind durchaus unzulänglich. Bei dem in dieser Gegend herrschenden sehr regen Fußverkehr erscheint eine Verbesserung der Verhältnisse dringend geboten. Der Magistrat bringt daher folgende Straßenarbeiten zur Neu- bzw. Umplasterung in Vorschlag:

1. Drehsauptstraße von der Gutfahrtstraße bis zur nördlichen Grenze des ehemaligen Hallgrundstücks,
2. Hallorenstraße
a) vom Grundstück Hallorenstraße Nr. 5 bis zum Grundstück Kellnerstraße Nr. 10,
b) vom Grundstück Kellnerstraße Nr. 10 bis zum Grundstück Spitze Nr. 9.
3. Salgatafenstraße zwischen Drehsauptstraße und dem Treppenaufgang zur Marienkirche,
4. Kreuzung der Drehsaupt- und Hadenbornstraße.

Für den Teil der Drehsauptstraße vor den Schulen und dem Polizei-Dienstgebäude wird Weichholzpfaster vorge schlagen. Auf den übrigen vorangeführten Strecken soll Schotter- bzw. Granitsteinpflaster hergestellt werden. Ferner ist eine Verbesserung der Abflusssysteme in der Drehsauptstraße erforderlich, die gelegentlich der Neupflasterung ausgeführt werden soll. In Übereinstimmung mit der Stadtdeputation erludt der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung, sich mit der Ausführung der Arbeiten einverstanden zu erklären und die erforderlichen Mittel von 74 000 Mk. aus der Anleihe von 1910 zu bewilligen. Zur Deckung der Kosten für die Ausführung der Arbeiten zu 4. 12 800 Mk. und zur Verbesserung der Abflusssysteme in der Drehsauptstraße 1000 Mk., zusammen 13 800 Mk., sind die erforderlichen Mittel bereits bei Genehmigung des Projekts für den Ausbau der Lortzstraße-Klaussriede aus der Kanalbauanleihe bewilligt worden. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr St. v. 0,50 Mk. und v. 0,50 Mk.)

9. Die Lortzstraße ist eine noch unferne Straße, welche von der Stadtgemeinde auszubauen ist. Das dahersitzende provisorische Kopflinienpflaster ist sehr schlecht. Wenn gleich die Straße in ihrer künftigen Ausdehnung Breite noch nicht ganz freigelegt, auch noch nicht voll bebaut ist, so liegt es doch im öffentlichen Interesse, daß nunmehr die Neupflasterung vorgenommen werde. Nach dem Rechenplan ist eine Pflasterung mit Reifeisenstein 1. Klasse auf Restbetton vorgezogen. Er kostet mit 80 000 Mk. ab. Mit der Neupflasterung ist eine Verbesserung der Abflusssysteme durch Auswechslung von veralteten Kanaldedeln und Sandfangs- oberflächen sowie durch Vernehmung der Straßeneinläufe vorgezogen. Die Kosten sind auf 2000 Mk. veranschlagt. Durch Herstellung von Hausentwässerungen und Verlegung von Gas- und Wasserleitungen sind in den Bürgersteigen Entfernungen entstanden, die eine Umlegung derselben notwendig machen.

Pulsador hat aufgeföhnt und dann sich noch aus dem Fenster stürzte. Der 43jährige, uneheliche Mann lebte in geregeltem Verhältnisse. Er hat schon vor seinem Tode Pulsabdruck zu erkennen gegeben, so daß er den betrübenden Schicksal nur im Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt haben kann.

Verst. 23. Sept. (Selbstmord.) Aus Aufregung wegen eines gegen ihn stehenden Strafverfahrens löste sich in einem kleinen Hotel der Fehrer und Stadtorbitorde Peter Wolf in einem Anfall durch Decken der Pulsader im Nacken.

Verst. 22. Sept. (Willige Karoffeln.) Eine große Anzahl von Karoffeln war auf dem letzten Wochenmarkt verzeichnet. Es wurde Preise von 2 Mark bis 2,50 Mark pro Ztr. gezahlt.

Hauenberg bei Döhrup, 23. Sept. (Brandunglück.) Hier war am Sonntag vormittag in Abwesenheit der Eltern in der verfallenen Wohnung des Fabrikarbeiters Arno Weidow ein Bett in Brand geraten. Drei Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren sind durch den entzündeten Rauch erstikt. Einem verheirateten Arzte gelang es, das älteste Kind ins Leben zurückzurufen, während die Wiederbelebungsversuche bei den beiden jüngsten Kindern erfolglos blieben.

(.) **Königsberg (Schluß), 23. Sept.** (Verhiebendes.) Der Kammerherr der Kaiserin, Graf Hohenhausen-Söllern, hat am Freitag wieder mit Gemächtnis und Gelohge auf seinem nahegelegenen Jagdschloß Schiefergraben zu längerem Jagdausflug Wohnung genommen. — Zum 1. Lehrer wurde vom hies. Schulvorstand der seit dem 1. April im Auftrage der Regierung hier amtierende Schulfachlehrer Alfred Albrecht gewählt. — Die früher S. Kühnemannsche Holzhandlung ging durch einen dritten und endgültigen Verkauf für 15 000 Mark an den Landwirt Selmar Kaug über. — Die Rentbank der hies. Spar- und Darlehnskasse übernahm am 1. September der Tischlermeister Gustav Wille. Der Jahresumsatz pro 1911 betrug 105 000 Mark.

Ordnungsverletzungen. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verkehrt dem Maurer Friedrich Dieg und dem bisherigen Eisenbahngedächtnisträger Karl Müller zu Stendal.

Vermishtes.

Das Abenteuer einer jungen Amerikanerin.

London, 21. September.

Von einem Raub und Einbruch in der Manier Raffles wird ein New Yorker berichtet: Am 7. Juli war George Wilson, ein berühmter Eindringling, aus dem Lombs-Gefängnis in New York entkommen. Seitdem hatte er sich in den feinsten Hotels von Atlantic City, einem Bobador in Pennsylvania, herumgetrieben, wo er als Sohn eines Millionärs galt. Am Samstag wurde er mit einer New Yorker Millionenerin namens Miss Price und deren Freundin bekannt. Vorgestern Abend war er der Gast dieser jungen Damen. Beim Kaffeekaus die Sprache auf gewisse, in jüngster Zeit passierte skurrile Eintritte und Räuberereien. Miss Price erklärte, sich kein wunderbarer Abenteuer denken zu können, als von einem Eindringling überfallen zu werden. In der folgenden Nacht schon hatte sie dieses Vergnügen! Ein maskierter Mann fand vor ihrem Bett und forderte, mit dem Revolver in der Hand, die Herausgabe ihrer Diamanten und des Geldes. Der Räuber erhielt beides. Miss Price lächelte nicht und wehrte sich nicht, sondern verhielt sich ruhig bis zum anderen Morgen. Dann erst legte sie die Hotelverwaltung von ihrer Verabredung in Kenntnis. Die Hotelgäste hielten sich um Miss Price, als diese, von Geheimpolizei begleitet, im Salon erschien. Unter ihnen war auch Wilson. Die Polizisten erkannten ihn sofort als einen alten Betrüger und fanden auch die Miss Price gestaubten Schmuckstücke in seinem Zimmer.

Mit 150 Mann untergegangen.

Ein folgenreicher Dampferuntergang hat sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, auf der Dvina ereignet. Dort ließ der Dampfer „Dnnowa“, der 150 Passagiere an Bord hatte, die meist dem Arbeiterstand angehörten, mit einem unbesetzten Dampfer zusammen. Der „Dnnowa“ sank sofort, 115 Personen sollen ertrunken sein.

Schredenshosen in der Synagoge von Teresopol. Während eines Gottesdienstes in der Synagoge in der russischen Stadt Teresopol entfiel infolge einer aus einer unfaßlichen Petroleumlampe herausgeschlagenen Flamme in der überfüllten Frauenabteilung eine Panik. Vier Frauen wurden erdrückt und 23 verletzt, unter ihnen drei lebensgefährlich.

Suspension eines Volksschullehrers. Ein junger Hamburger Volksschullehrer, Wilhelm Damszus, der sich durch zahlreiche literarische und pädagogische Arbeiten einen guten Namen gemacht hat, ist von der Bekörde wegen eines im „Hamburger Echo“ veröffentlichten Romans „Das Menschenjagdhaus“ bis auf weiteres zum Amte suspendiert worden. In dem Roman schildert Damszus die Schredenshosen eines zukünftigen Krieges.

Einbruch in ein bayrisches Schloß. In der bayrischen Ortschaft Haldenwang wurde in Abwesenheit des Besitzers in das Schloß des Herrn v. Freyberg-Schloß eingedrungen. Die Diebe erbrachen den Geldschrank. Die Höhe der erbeuteten Summe ist noch nicht bekannt. Ein verdächtiger Barock wurde bereits verhaftet.

Bombenanschlag auf eine New Yorker Mietstajerne. In New York entdeckte eine Milchfrau auf ihrem täglichen Rundgang bei der Abfertigung der Milchkarren an die Kundstajerne eine Bombe in der Treppenhause einer Mietstajerne eine Bombe mit freiziehender Lunte. Die Frau beschloß die Geistesgegenwart, die freiziehende Lunte durch Wasser zu löschen. Eine Explosion wäre für die 27 Familien, die das Haus bewohnen, verhängnisvoll geworden.

Luftschiffahrt.

Überseesamt Hantelman, der Montag morgen um 6 Uhr in Berlin zu einem Fernflug nach Straßburg i. E. aufgestiegen war, ist um 8 Uhr 20 Min. in Weimar gelandet und von dort aus im Laufe des Tages nach Straßburg weitergefliegen.

Sport-Nachrichten.

Renn-Depeschen.

Rennen zu Leipzig, Sonntag, den 22. September 1912.

I. Tribünen-Rennen. Dstf. 1000 Meter. 4000 Mark. 1. Vera (H. Bullod), 2. Jontsch Doroth (Spear), 3. Helfenbach (Frans). Toto: Sieg 53, Pl. 13, 12, 14.10. Ferner: Balbur, Aug. v. Wilsdorf, Eric, Princeß Patricia, Wassertröpf.

II. Wettiner Jagdrennen. Dstf. 4000 Meter. 5000 Mark. 1. Jocksch (St. Martins), 2. Revenle (v. Besterhagen), 3. Triglas (St. Martins). Toto: Sieg 47, Pl. 19, 20.10. Ferner: Caro, Westermolle.

III. Leipziger Herbst-Handicap. Dstf. 2000 Meter. 10 000 Mark. 1. Maier (H. Bullod), 2. Jemel (Schäffe), 3. Portia (Spear). Toto: Sieg 34, Pl. 15, 19.10. Ferner: Mansfeld, Stabla.

IV. Schiffscher Staatspreis. Dstf. 1350 Meter. 6200 Mark. 1. Luntra (H. Bullod), 2. Gräfontonna (Spear), 3. Pro Patria (Schäffe). Toto: Sieg 44, Pl. 15, 17.10. Ferner: Keremoos.

V. September-Handicap. Dstf. 1600 Meter. 5200 Mark. 1. Dürfheim (Spear), 2. Gaboria (Bredere), 3. Julius Cesar (Steuer). Toto: Sieg 50, Pl. 15, 32, 15.10. Ferner: Spion, Piccolo, Gemle.

VI. Schleißiger Jagdrennen. Dstf. 4000 Meter. 3500 Mark. 1. Wille (St. Martins), 2. Doma (Dr. F. Kiefe), 3. Schmerleite (St. Martins). Toto: Sieg fehlt. Ferner: Bortwärts, Angsburg.

Rennen zu Breslau, Sonntag, den 22. Septbr. 1912.

I. Schmetzer-Rennen. Dstf. 1600 Meter. 5700 Mark. 1. Cou de Cologne (H. Bullod), 2. Jagott (Wier), 3. Ragabund (Ranc). Toto: Sieg 24, Pl. 16, 26, 12.10. Ferner: Venezia, Wija, Duglio, Marian.

II. Prinz Rüdiger von Preußen-Rennen. Dstf. 1800 Meter. 4000 Mark. 1. Loge (St. v. Stammer), 2. Mlagarsberg (Z.), 3. Malafeta (Sperz Burgold). Toto: Sieg 39, Pl. 19, 23.10. Ferner: Querferin, Barndel, Meter.

III. Schleißiger Substitutions-Preis. Hannover. Dstf. 3000 Meter. 15 000 Mark. 1. Eifenmeier (Wier), 2. Sawoy die Hirt (H. Bullod), 3. Eisgismund (Jenshiff). Toto: Sieg 24, Pl. 13, 18, 10. Ferner: Hof, Nollia, Laps.

IV. Preis von Langenbickau. Dstf. 1000 Meter. 4000 Mark. 1. Calligula (Jor), 2. Die Letzte (Lanc), 3. Constantin (Z.), 4. Sabmidtsch (Jenshiff). Toto: Sieg 29, Pl. 13, 21, 18.10. Ferner: Gnutseh, Afiatin, King, Bole, Angraban.

V. Lübenener Jagdrennen. Dstf. 3200 Meter. 1000 Mark. 1. De Nil (St. v. Buddenbrod), 2. Coralle (St. v. Stammer), 3. Apatin (Z.). Toto: Sieg 20.10. 3 liefen.

VI. Herzog von Ratibor-Rennen. Dstf. 2000 Meter. 10 000 Mark. 1. Balard (D. Müller), 2. Diffe (H. Bullod), 3. Samtuza (S. Teidmann). Toto: Sieg 25.10. 3 liefen.

VII. Hartleber-Jagdrennen. Handicap. Ehrenpreis. Dstf. 4000 Meter. 6000 Mark. 1. Werra (Fr. Burgold), 2. Baarfmüller (St. v. Sauermann), 3. Schwärmerin (Z.). Toto: Sieg 39, Pl. 18, 10.10. Ferner: Mikulas, Freisjahr.

Rennen zu Wiesbaden, Sonntag, den 22. September 1912.

I. Preis von Nassau. Dstf. 3000 Meter. 3000 Mark. 1. Subdinin (Printon), 2. Gerabine (Unterholner), 3. Lamhult (Veih). Toto: Sieg 59, Pl. 13, 12, 12.10. Ferner: Runc, Zeilangerjehete, Satiere, Leander.

II. Damm-Preis. Dstf. 3000 Meter. 2500 Mark. 1. The General (Fr. W. Dohel), 2. La Cerito (Wangenheim), 3. Dainty Fox (Z.). Toto: Sieg fehlt. Ferner: Cypri II, Ballette, Coos, Polymine, Octavine.

Die anderen Rennen von Wiesbaden sind ausgefallen.

Rennen zu Mühlheim-Quisburg, Sonntag, 22. September 1912.

I. Herbst-Jagdrennen. Dstf. 1800 Meter. 2500 Mark. 1. Spürmann (Küh), 2. Jero I (E. Franke), 3. Ekkote (Brumm). Toto: Sieg 56, Pl. 25, 18.10. Ferner: Healdwind.

II. Verkaufshündnerrennen. Dstf. 2400 Meter. 3000 Mark. 1. Jacodin (Kreisel), 2. Wandlerfack (Hammer), 3. Rabenlode (Veih). Toto: Sieg 199, Pl. 42, 29, 19.10. Ferner: Jork, Duendobowig, Leipzig, Willibades, Spudt, Colombine.

III. Grunewald-Jagdrennen. Dstf. 4000 Meter. 2000 Mark. 1. Saint Dstf (Z.), 2. Bodger (Veih), 3. Coralle (Unterholner). Toto: Sieg 55, Pl. 17, 18, 16.10. Ferner: Ehsan, Engald, Sternbild, Haltefest.

IV. Verlobungs-Jagdrennen. Dstf. 3500 Meter. 4500 Mark. 1. Chyngenteme (Z.), 2. Riemad (Küh), 3. The Dünner (Wien). Toto: Sieg 29, Pl. 13, 16, 14.10. Ferner: Footman, Jork, Dertling.

V. September-Jagdrennen. Dstf. 3500 Meter. 2300 Mark. 1. Grunewald (Gehse), 2. Refut (Z.), 3. Wild Girl (Z.). Toto: Sieg 15, Pl. 13, 23.10. Ferner: Commandant, Herzog v. Gerolstein.

VI. Totalisator-Jagdrennen. Dstf. 3200 Meter. 2500 Mark. 1. Beau Manoir (Hoffmann), 2. Molitor (Goebide), 3. Morton Vizzi (Kreisel). Toto: Sieg 84, Pl. 29, 39, 21.10. Ferner: Lady Jim, Sonnenbild, Kings Eye, Mobile.

Rennen zu Bremen, Sonntag, den 22. September 1912.

I. Bierdener-Jagdrennen. Dstf. 3000 Meter. 1000 Mark. 1. The Metelman (St. v. E. Krieger), 2. Roston (Fr. Freese), 3. Ranelocco (Fr. Schlack). Toto: Sieg 19, Pl. 13, 17, 22.10. Ferner: Mylton, Macarm, Welterflug, Invectio, Dinvidde.

II. Hahnborfer Jagdrennen. Dstf. 3200 Meter. 1500 Mark. 1. Coelch (Veih), 2. Broodle (Z.), 3. Romoly (Z.). Toto: Sieg 121, Pl. 38, 18.10. Ferner: Chalar, Tomato.

III. Hunters-Fischrennen. Dstf. 3200 Meter. 1200 Mark. 1. Promised Lud (Z.), 2. Goochad (Fr. Herfeld), 3. Heidenbild (Z.). Toto: Sieg 40, Pl. 19, 13.10. Ferner: Gnucho.

IV. Arberger Jagdrennen. Dstf. 4000 Meter. 2500 Mark. 1. Grimberg (Z.), 2. Braziel (Fr. Freese). Toto: Sieg 55, Pl. 25, 31, 22.10. Ferner: Banagher II.

V. Klub zur Fahrt-Jagdrennen. Dstf. 3200 Meter. 1200 Mark. 1. Swedis Knight (Wieden), 2. Christalloide (Z.), 3. Cordova (Z.). Toto: Sieg 24, Pl. 12, 15, 11.10. Ferner: Romoly.

Wissenschaftliche Erforschung des Sports.

Oberhof i. Th., 21. Sept. Der 1. Kongress zur wissenschaftlichen Erforschung des Sports und der Leibesübungen ergab in der heutigen Nachmittagsitzung die Gründung des Reichsausschusses zur wissenschaftlichen Erforschung des Sports und der Leibesübungen, nachdem eine mehrstündige, angeregte Diskussion über Haltung des Namens, über Wesen und Ziele des Ausschusses vorausgegangen war. Prinzipiell wurde festgelegt, daß der Ausschuss sich mit der biologischen, pädagogischen, psychologischen, also der physiologischen, psychologischen u. pathologischen. Die Auffstellung eines genau präzisierten Programms sei augenblicklich aber unmöglich. Die Bildung eines Vorstandes ist einer Sitzung vorbehalten, die demnächst in Berlin stattfinden wird. Es wurde jedoch ein Ausschuss gewählt, der zusammen mit den Mitgliedern der schon bestehenden Berliner Vereinigung zur Erforschung des Sports über einen Bericht vorliegenden Statutenentwurf und deren endgültige Fassung berät. Der Ausschuss besteht aus Professor Schmidt (Bonn), Regierungsrat Bartels (Braunschweig), Staatsrat Dr. Müller (Berlin), Chefredakteur Doerff (Berlin), Professor Raup (Bonn), Professor Etrubell (Dresden) und Dr. Mallwitz (Bohlr). Ein Organ zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse soll gegründet werden, dessen Erscheinen bereits gefordert ist. Im Hinblick auf die Konstitutionierung des Reichsausschusses für die Hofsaarnt Webe (Berlin) die Pläne des von der Stadt Charlottenburg zu errichtenden Sportlaboratoriums vor, die lebhaftes Interesse erregten.

Oberhof i. Th., 22. Sept.

Die heutige Sitzung des Kongresses zur Erforschung des Sports wurde von Professor v. Bardeleben geleitet. Zuerst wurde ein Antwort-Telegramm des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha verlesen, dem folgten trotz des Sonntags bis zwölf Uhr wieder Vorträge. Professor von Grüner (Tübingen) demonstrierte einen neuen Apparat zur Beobachtung der Pulsweite als Beurteilung der Herzfunktion. Professor Grober (Jena) sprach über den Einfluß längerer Arbeit auf das Herz nach Tierversuchen, Professor Strübel (Dresden) äußerte sich über elektrotardiographische Studien bei Sportleuten, die er als Erster gemacht hat, Professor Nicolai (Berlin) über Herz und Sport. Hierzu wurde ein Vortrag des erkrankten Geheimrat Junge (Berlin) über den Wert der Physiologie für die Leibesübungen verlesen. An der Diskussion beteiligten sich namentlich die Herren Grüner, Mallwitz, Müller, Guleburg, Krieg und Müller. Zum Schluß wurden die beiden größten Interessen aufgenommenen Vorträge zweier Berliner Sportkennner, die zum großen Teil aus eigenen Erfahrungen als selbst Sporttreibende berichteten: Dr. Mallwitz, Delegierter des Deutschen Reichsausschusses für die olympischen Spiele, sprach über seine vielfachen Erfahrungen aus früheren Olympiaden und in dem von ihm geleitetem Sportlaboratorium der Dresdener Högere-Aussstellung, in dem er den Grundstein zu diesem neuen Sportzweig der medizinischen Wissenschaft gelegt hat. Der nächste Redner, Dr. Wiltner, hat auf der Berliner Sports-Tage-Rennen namentlich systematische Herunteruntersuchungen angestellt, deren Ergebnisse heute allgemein bekannt sind, und die darauf zeigen, daß eine bestimmte Arbeitsergrößerung des Herzes nicht, wie früher geglaubt wurde, pathologisch, sondern im Gegenteil erstrebenswert ist; er demonstrierte dies der Veranschaulichung in praxi durch Nüchternbilder.

Letzte Depeschen.

Eine Eingabe an den Bundesrat.

Bln, 23. Sept. (Prin.-Tel.) Die katholische Geistlichkeit der Stadt Bln hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie dringend darum bittet, dem Jesuitenorden im ganzen Reich die Freiheit wiederzugeben, damit er, unter Leitung und im Auftrag der Bischöfe und Pfarrer, im Verein mit dem Volkswort auch in Deutschland seine Tätigkeit zur Erhaltung der Religiosität und Eudlichkeit entfalten könne. Zum Schluß wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß das Empfinden des katholischen Volkes durch die letzten Erörterungen über die Jesuitenerfrage tief verletzt worden sei. Es würde zur Verhöhnung beitragen, wenn die erbetene mildere Auffassung des Jesuitengesetzes vom dem Bundesrat angenommen würde.

Die ungarischen Abgeordneten in Wien.

Wien, 23. Sept. (Prin.-Tel.) Die für heute geplante Demonstration der ungarischen oppositionellen Abgeordneten ist ziemlich wirkungslos verlaufen. 28 Oppositionelle begaben sich nachmittags in das Delegationsgebäude, aber nur zehn von ihnen, welche Ausweisarten besaßen, wurde der Eintritt gestattet, während die übrigen von der im ungarischen Delegationsgebäude untergebrachten ungarischen Polizei zurückgewiesen wurden. Als der Alterspräsident der ungarischen Delegation die Sitzung eröffnete, rief Graf Károlyi: „Ich protestiere gegen diese Delegation, welche auf vollkommen gesetzwidriger Wege zustande gekommen ist.“ Die anwesenden Delegierten verlangten seine Entfemung. Graf Károlyi wollte darauf keinen Kollegen, welche nunmehr freiwillig des Saals verlassen und auf der Straße von den wachenden bewacht amnestieren Ingar mit Eisenketten begürtelt in das Café Central, wo sie eine kurze Verammlung abhielten, in der sie alle Beschlüsse, welche die ungarische Delegation fassen würde, nunmehr als illegal bezeichneten. Inzwischen konstituierte sich die ungarische Delegation. Die ganze Demonstration hatte kaum 5 Minuten in Anspruch genommen.

Eine Schwester des spanischen Königs †

HTB, Paris, 23. Sept. Die Infantin Maria Theresia von Spanien, die Schwester des Königs Alfons XIII., ist heute vormittag im Wochenbett gestorben.

Wetter-Aussichten.

Oeffentlicher Timenau, Montag, 23. September, 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa. Der hohe Druck hat noch zugenommen; er bildet einen Rücken, der von England bis zum nördlichen Norwegen reicht. Er bleibt für Mitteldeutschland in Herrschaft.

Witterungsansicht für den 24. September:

Schwacher nördlicher bis östlicher Wind, trübe, zeitweise aufklarende, trocken, kühl.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes).
25. September: Wärmere, teils böse, meist trocken.
26. September: Veränderlich, windig, kühl.
27. September: Abwechselnd, Erdröhren windig.
28. September: Windig mit Sonnenschein, windig, kühl, frisch, weiß Regen.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Illustrationen, Verlags-, Handel-, Eugen Brinmann; für Anzeigen, Vermischtes usw.: Max Linke; für den Anzeigen-, für Anzeigen und letzte Nachrichten: Dr. Karl Wacker; für den Inseratenteil: Albert Hartig; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — Anschließliche Unterhaltungsblatt.



